

Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Historische Parkeingangstore

Für viele erstmalige Gäste jeder Parkanlage, und so auch des Pücklerschen Gartenkunstwerks, steht am Anfang des Spaziergangs die Suche nach dem Eingang. Leider, oder besser glücklicherweise, gibt es jedoch insbesondere in Landschaftsgärten nicht *den* einen Eingang, sondern mehrere, oft historisch gewachsene Wege ins „grüne Paradies“. Ob der Besucher in Muskau heute einen peripheren Zugang oder einen versteckten schmalen Pfad wählt, vom Marktplatz gewissermaßen „mit der Tür ins Haus fällt“, an der Touristinformation am Kirchplatz startet oder aber nach dem Wunsch des Fürsten erst einmal die gesamte Stadt durchquert, um schließlich am Neißedamm in den Park einzutauchen – dies bleibt den persönlichen Vorlieben, oder manchmal wohl auch dem Zufall überlassen. Die drei letztgenannten Entrees lassen sich jedoch als historische Haupteingänge betrachten, da sie aufgrund ihrer zentralen Lage bis heute am stärksten frequentiert werden und als einzige um das Jahr 1900 große, repräsentative Toranlagen aus Pfeilern und geschmiedeten Eisengittertüren erhielten. Während das Tor am Alten Schloss nach dem Zweiten Weltkrieg verloren ging, existieren das Kirch-/Dammtor am Kirchplatz und das Tor am Neißedamm/Postbrücke noch immer, wenn auch in leicht veränderter Form.

Über diese drei großen Toranlagen hinaus sind noch folgende weitere, funktional und baulich untergeordnete historische Parkeingangstore bekannt: Ein bereits aus der Pücklerzeit stammendes Tor lag einst am parkseitigen Ausgang der Brauerei – dieses Entree entstand allerdings als Teil des gesamten Gebäudekomplexes, war architektonisch unmittelbar mit diesem verbunden und damit keine für sich stehende, eigenständige Toranlage, so dass es nicht näher in diese Betrachtung einfließen soll. Weiterhin befinden sich am Übergang vom Verbindungsweg zum Oberweg heute noch zwei von Torsäulen und schmiedeeisernen Zäunen gerahmte Eingänge, deren ursprüngliche Anlage auf die Zeit um 1900 zurückgeht. Zwei letzte, nachweislich baulich akzentuierte Parknebenzugänge entstanden unter Pückler ganz im Norden des Parks, auf der heute polnischen Seite: das Tor nach Köbeln und das „*Thor terrible*“. Beide sind heute leider nicht mehr vorhanden.

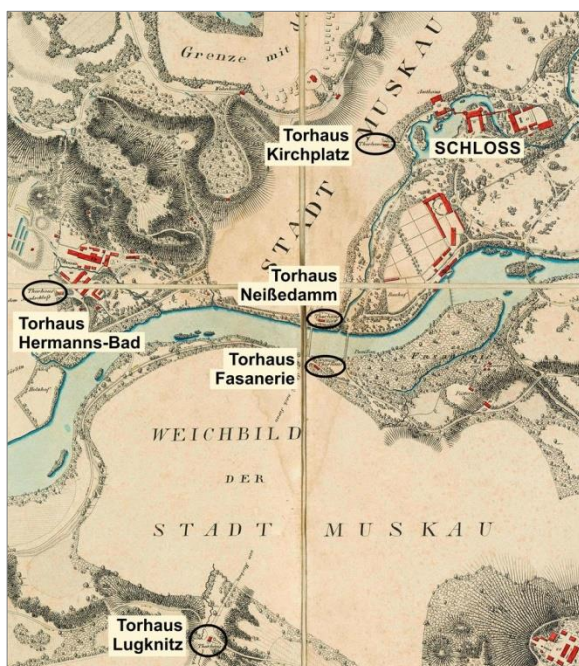


Abb. 1: Von Pückler geplante Torhaus-Standorte im Muskauer Park, 1834 (von der Autorin bearbeiteter Ausschnitt aus der Karte B aus Pücklers „*Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*“, Original: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Wie aber entstanden all diese verschiedenen, architektonisch gefassten Parkeingänge? Am Anfang lohnt wie so oft ein Blick in die Pücklerzeit: Bereits im Jahre 1817 listete der junge Standesherr in einem Brief an seine Verlobte Lucie seine Baupläne auf, zu denen damals auch schon „*Drei Gartenwächterhäuser*“ und „*Zwei Zaunwächterhäuser*“ gehörten. Überraschenderweise projizierte Pückler jedoch nicht nur an den heute bekannten Hauptzugängen, sondern auch noch an weiteren, nunmehr untergeordneten oder gar gänzlich vom Park abgetrennten Plätzen entsprechende Bauwerke. Sein Entwurfsplan von 1834 verrät insgesamt fünf verschiedene geplante „Torhaus“-Standorte (Abb. 1): Neben den auch später noch bedeutsamen Zugängen am Neißedamm und am Kirchplatz waren weitere Entree-Bauten für das Hermanns-Bad (unweit der Villa Pückler), für die Besucher aus Richtung Lugknitz/Wussina (in der Mitte des späteren Grünzugs zwischen Belvedere und Arboretum) sowie für die Gäste des rechtsseitig der Neiße gelegenen Terrassenparks (am östlichen Ende der Postbrücke,

Eingang zur Pücklerschen Fasanerie) angedacht. Näher ausgearbeitet wurde aber lediglich das Eingangsbauwerk am Neiße-Damm: Den Entwurf lieferte kein Geringerer als Ludwig Persius (1803–1845), der Erbauer der bereits erwähnten Brauerei und der heutigen Orangerie. Sein geplantes, ganz nach englischem Vorbild gestaltetes Torhaus findet sich als einziges der fünf ursprünglich projektierten Entreegebäude sogar im Parkplan von 1847 wieder, wurde aber dennoch nicht realisiert.

Doch wie sahen die Parkzugänge unter Fürst Pückler und dem Prinzen Friedrich der Niederlande (1797–1881) stattdessen aus? Und gab es damals überhaupt eine vollständige oder teilweise Umzäunung des Parks? Leider existieren nur wenige Quellen, die zur Beantwortung dieser Fragen herangezogen werden können. In seinen „Andeutungen“ äußert sich Pückler 1834 nur recht allgemein zur „Umzäunung eines Parks“:

„Ich stimme ganz den Engländern bei, die jeden Park sehr sorgfältig begränzen; nur soll diese Begränzung von mannichfaltiger Art und von innen meistens verborgen seyn. Im Grunde ist sie mehr Gegenstand der Zweckmässigkeit als der Aesthetik. Das Vorhandenseyn einer schützenden Mauer oder Zauns [muss uns aber] als etwas nicht selten Nothwendiges zum ruhigen und sichern Genuss, willkommen seyn. Begränzung gebe man einer Park-Anlage in ihrer ganzen Ausdehnung, und zum Theil auch in ihren einzelnen Parteeen. Besteht sie aus einem wenig zierlichen hohen Holz-Zaun, so lasse man diesen nie erblicken.“ (gekürzt)

Tatsächlich sind auf einigen Ansichten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts als Begrenzung des Parks in Richtung Stadt schlichte Holzlattenzäune erkennbar (Abb. 2). Eine Detailzeichnung zeigt einen rhythmischen Wechsel von je drei hohen und drei niedrigeren Latten, so dass sich dem Auge dennoch eine gewisse Abwechslung bot (Abb. 3). An einzelnen Punkten gab es außerdem einfache Holz-tore, wie beispielsweise am Kirchplatz. Im Gegensatz zu den historischen Ansichten aus Richtung Stadt ist die Umzäunung auf fast allen älteren Darstellungen mit Blickrichtung aus dem Parkinneren hingegen ganz im Pücklerschen Sinne durch Pflanzungen „meistentheils verborgen“ und deshalb nicht zu sehen. Der Grund für den Mangel an Abbildungen zur Einfriedung liegt jedoch auch darin, dass der Fürst im Bereich der außerhalb der städtischen Bebauung liegenden Parkgrenzen grundsätzlich auf einen Zaun verzichtete und diesen durch einen dichten Gehölzgürtel, eine sogenannte „Deckpflanzung“, ersetzte.



Abb. 2: Parkumzäunung im Bereich der Evangelischen Stadtkirche im Jahre 1857 (Holzstich aus Friedrich Körners „Illustrierte geographische Bilder aus Preußen“, Band 2, S. 9, Original: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

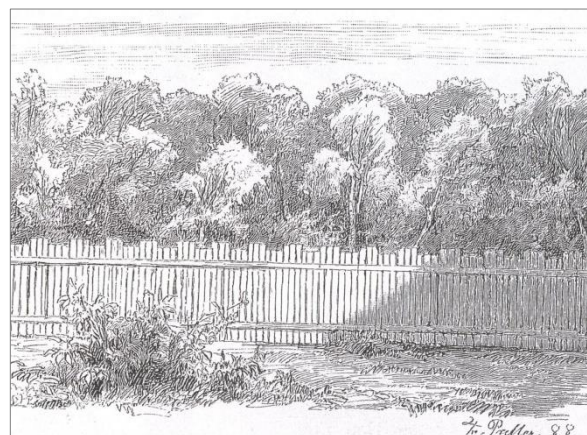


Abb. 3: Bis 1852 bestehende Parkumzäunung im späteren Bereich des Verbindungsweges (Zeichnung von Friedrich Preller, 1888, Original: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Ausnahmen bildeten die in den Park eingestreuten, sogenannten pleasuregroundartigen Bereiche des Badeparks und des Englischen Hauses, die eine gegenüber dem städtischen Zaun etwas aufwändigere Einfriedung besaßen (Abb. 4). Sie bestand aus einem filigranen, gerahmten „Gitterwerk von rohen Aesten“, dessen Gestalt ein wenig an einen heutigen Jägerzaun erinnert. Da das Areal des Eng-

lischen Hauses bis 1841 die nördliche Parkgrenze bildete, existierte hier auch ein in diesen Zaun integriertes Eingangstor, das bereits erwähnte Tor nach Köbeln. Dieses ist leider auch das einzige baulich gefasste Parkentree, dessen Existenz zur Pückler- und Prinzenzeit belegt und das gleichzeitig mit detaillierten Abbildungen dokumentiert ist. Nach der Verlegung der Parkgrenze nach Norden übernahm stattdessen das „*Thor terrible*“ die Funktion des nördlichen Eingangs, von dem jedoch bislang leider keinerlei Ansichten gefunden werden konnten.



Abb. 4:
Umzäunung am Englischen Haus,
Ende der 1850er Jahre (Ausschnitt
aus einem Aquarell von Carl Graeb,
Original: Ostdeutsche Sparkassen-
stiftung gemeinsam mit der Stiftung
der Sparkasse Oberlausitz-
Niederschlesien, Die Beauftragte der
Bundesregierung für Kultur und
Medien und Stiftung „Fürst-Pückler-
Park Bad Muskau“, Foto: Wolfgang
Thillmann).

Die Gestalt der anderen Parkzutritte lässt sich erst ab Ende des 19. Jahrhunderts dank der sich immer stärker verbreitenden Fotografie und der aufkommenden Ansichtskarten nachvollziehen. Demnach erhielten alle anfangs erwähnten drei Haupteingänge um 1900 aufwändige Eisengittertore, jeweils mit zentraler Durchfahrt und separater seitlicher Fußgängertür. Auch die Rahmung der sich gegenüberstehenden Eingänge am Verbindungsweg/Oberweg mit Ziegelsteinpfeilern und eisernen Zaungittern geht auf diese Zeit zurück. Im Folgenden sollen alle Parkeingangstore einzeln näher vorgestellt werden.

Das Tor am Alten Schloss

Der wohl älteste Zugang zum Schloss und zum Park führt vom Marktplatz über die Schlosstraße zum Alten Schloss, das einst in seiner ursprünglichen Funktion als Torhaus den Eingang zum Vorburggelände bildete. Erst durch die Anlage des Landschaftsparks und die Entstehung des querenden Weges anstelle der bisherigen Brücke über den von Pückler zugeschütteten Wassergraben verlagerte sich der Zutritt an das Ende der Schlosstraße. Ob an dieser Stelle bereits zur Zeit des Fürsten oder des Prinzen eine Toranlage existierte, ist bislang leider nicht bekannt. Erste Fotografien um 1900 zeigen ein eisernes Gittertor, das die gesamte Straßenbreite einnahm und durch zwei ebenfalls eiserne Pfeiler in eine mittlere, zweiflügelige Durchfahrt und einen nördlichen, einflügeligen Durchgang für Fußgänger unterteilt war (Abb. 5). Das spiegelbildliche südliche Gitter ließ sich hingegen nicht öffnen. Einige der Verzierungen weisen starke gestalterische Ähnlichkeiten mit dem gusseisernen Gitter der Englischen Brücke auf, das nach dem schweren Hochwasser des Sommers 1897 unter Traugott Graf von Arnim (1839–1919) errichtet wurde. Es kann deshalb vermutet werden, dass beide Aufträge in enger zeitlicher Folge und möglicherweise auch durch ein und denselben Hersteller ausgeführt wurden.

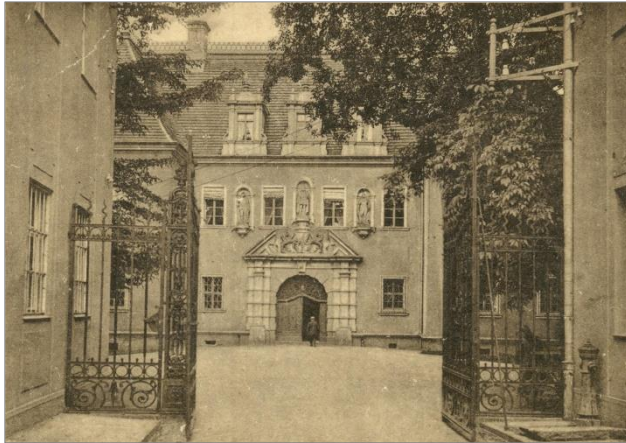


Abb. 5: Parkeingang am Alten Schloss, um 1910 (historische Ansichtskarte, Original: Sammlung der Stadt Bad Muskau).



Abb. 6: Parkeingang am Alten Schloss mit Verkaufsstand, 1930er Jahre (Ausschnitt aus einer Fotografie, Original: Bildarchiv Foto Marburg).

Mehrere Fotografien aus den 1930er Jahren zeigen die intensive Nutzung dieses Parkzugangs, an dem die Besucher von mobilen Händlern sogar Parkbroschüren, Ansichtskarten und Souvenirs erwerben konnten (Abb. 6). Mit der Zerstörung des südlich angrenzenden Gebäudes am Ende des Zweiten Weltkrieges ging leider auch ein Teil der Toranlage verloren. Eine spätere Fotografie der Schlossstraße zeigt, dass der Fußgängerdurchgang und der dazugehörige Pfeiler Ende der 1940er Jahre noch vorhanden waren. Nachfolgend wurden jedoch auch diese Fragmente demontiert. Über den Verbleib des Tores ist bislang nichts bekannt, Reste der ursprünglichen Verankerung sind jedoch noch heute an der Fassade des Gebäudes Schlossstraße 1 erkennbar (Abb. 7).



Abb. 7: Parkeingang am Alten Schloss mit Resten der früheren Torverankerung, 2022 (Fotografie von Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Das Kirch-/Dammtor

Schon vor der Anlage des Muskauer Parks ist die Existenz eines „*Damm-Thor[s]*“ nachgewiesen, das wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Bau der Evangelischen Stadtkirche entstand und damit bereits Anfang des 17. Jahrhunderts vorhanden gewesen sein dürfte. Über seine Gestalt ist leider nichts Näheres bekannt, es bildete jedoch das Entree zum lindenbestandenen „*Kirchdamm*“, an dessen Ende eine schmale Brücke über den Wassergraben zum Vorburggelände und damit zum Schloss führte (Abb. 8). Fürst Pückler löste ab 1815 Damm, Graben und Vorburg auf und ließ stattdessen den malerischen Luciesee mit seinen rahmenden Rasenflächen und dem begleitenden Spazierweg anlegen. Der Eingang am Kirchplatz blieb dabei jedoch als solcher erhalten und sollte nach Pücklers Entwurfsplan in den „*Andeutungen*“ sogar durch ein Torhaus betont werden. Umgesetzt wurde letztlich aber offenbar nur ein schlichtes hölzernes Rundbogentor, wie ein Holzstich um 1850 erahnen lässt (Abb. 9).

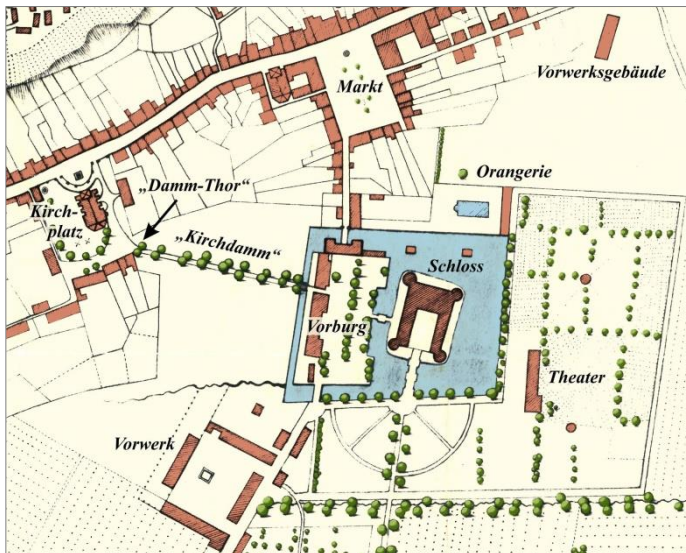


Abb. 8: Situationsplan von Kirchplatz, Kirchdamm und Schloss im Zeitraum von 1766 bis 1815 (von der Autorin bearbeiteter Ausschnitt aus einer 1978/79 angefertigten Zeichnung von Bettina Clausen, Beilage des Werks „Zu allem fähig. Versuch einer Soziobiographie zum Verständnis des Dichters Leopold Schefer“, Band 1, Frankfurt am Main 1985).

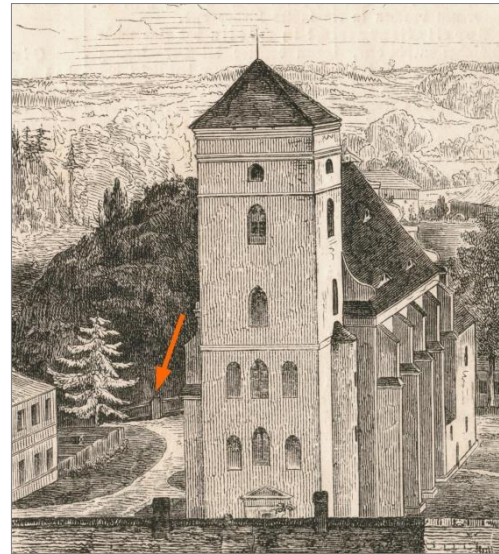


Abb. 9: Parkeingang am Kirchplatz um 1850 (von der Autorin bearbeiteter Ausschnitt aus einem Holzstich in „Illustrierte Zeitung“ vom 18. August 1849, S. 109, Original: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Erst Prinz Friedrich der Niederlande veranlasste eine aufwändigere Ausführung und beauftragte den Muskauer Kunstschlosser Friedrich Julius Somogyvár (1814–1882) um 1860 mit der Anfertigung eines schmiedeeisernen Tores. Leider konnten bislang keine Abbildungen dieser Fassung gefunden werden, die offenbar auch nur einige Jahrzehnte Bestand hatte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde Somogyvárs Konstruktion unter Traugott Graf von Arnim (1839–1919) durch das noch heute vorhandene, ebenfalls geschmiedete Eisengittertor ersetzt (Abb. 10–12): Die beiden zentralen Flügel werden von Pfeilern aus Ziegelmauerwerk gerahmt, an die sich westlich ein einflügeliges Fußgängertor anschließt. Im Osten vervollständigt ein spiegelbildliches, nicht zu öffnendes Gitter die Symmetrie. Zwei niedrigere Pfeiler begrenzen die Toranlage und werden ebenso wie die beiden inneren, breiteren Pfeiler von Sandsteinkapitellen und -kugeln bekrönt. Während um 1900 nur die kleine Fußgängertür dauerhaft offenstand, waren später stattdessen die beiden großen Torflügel geöffnet.



Abb. 10: Blick auf das Kirchtor aus Richtung Park, im Hintergrund die mächtige Evangelische Stadtkirche, um 1910 (historische Ansichtskarte, Original: Sammlung der Stadt Bad Muskau).



Abb. 11: Blick auf das Kirchtor aus Richtung Kirchplatz, um 1900 (Fotografie, Original: Holger Klein, Bad Muskau).

Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die inneren Torpfeiler beschädigt. Bei deren Wiederaufbau im Jahre 1956 kamen allerdings anstelle der ursprünglich hellgelben Ziegel nun rotbraune zum Einsatz. Die historischen Gitter und Kapitelle waren im Gegensatz zu den bekrönenden Kugeln glücklicherweise erhalten geblieben und konnten wieder eingebaut werden. Allerdings wurde die Zahl der Ziegelschichten aus Gründen von Materialmangel bei den neuen Pfeilern reduziert, so dass die Gitter seither fast bis an die Kapitelle heranreichen und die gesamte Toranlage etwas gedrungenener wirkt (vgl. Abb. 11 u. 12). Im Jahre 1984 gelang es schließlich, auch die noch fehlenden Sandsteinkugeln analog zur Bekrönung der äußeren Pfeiler von der Hoyerswerdaer Firma Oehme wiederherstellen zu lassen. Der Eintritt für die Spaziergänger erfolgte bis 2014 wie in den Anfangsjahren des Arnimschen Tores durch die offenstehende kleine Fußgängertür. Im Zuge der Neugestaltung des stadseitigen Torzugangsbereichs konnte eine Angleichung der zu DDR-Zeiten entstandenen Wegeniveauunterschiede erzielt werden, so dass seitdem der östliche große Türflügel geöffnet ist und einen breiteren, behindertengerechten Durchgang gewährt.



Abb. 12:
Blick auf das Kirchtor aus Richtung Kirchplatz, 2022 (Fotografie von Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Das Tor am Neißedamm

Der heute als offizielle Zufahrt fungierende und von Pückler als Hauptentree projektierte Parkeingang am Neißedamm entstand zwar als solcher erst zur Zeit des Fürsten, basiert aber auf einer älteren Wegetrasse. Schon Mitte des 18. Jahrhunderts führte ein von Bäumen flankierter Weg vom westlichen Ende der Neißerbrücke am Flussufer entlang zur Papiermühle. Pückler griff diese vorhandenen Strukturen auf und plante bewusst mit einiger Entfernung zum Schloss an genau dieser Stelle den Eintritt in sein Landschaftskunstwerk. Inspiriert von seiner Englandreise schuf er damit eine etwas längere Wegstrecke, die er ganz im Sinne des englischen „Approach“ (Annäherung) dramaturgisch perfekt inszenieren konnte. Statt wie vom Markt- oder Kirchplatz in kürzester Zeit unmittelbar vor dem Schloss zu stehen, eröffnete sich auf diese Weise die Chance, den Besucher über den Neißedamm und den Promenadenweg ganz allmählich herannahen und zunächst etwas im Ungewissen zu lassen. Erst nachdem der Gast dann einige Minuten von malerischen Wiesen, heimischen Bäumen und dem Lauf der Hermannsneißer begleitet in den Park eingetaucht war, sollte das Ziel durch auffälligere Gehölze wie die Sumpfyzpressen und die Platane angekündigt und das „Geheimnis“ endlich mit dem sich öffnenden Blick zum Schloss „gelüftet“ werden.

Die beschriebene besondere Bedeutung, die Pückler diesem Parkeingang beimaß, erklärt auch die geplante Akzentuierung mit einem opulenten Torhaus des Schinkelschülers Ludwig Persius (Abb. 13). Parallel zu seinen Planungen für die Orangerie und die Brauerei lieferte der Architekt 1843 einen ambitionierten Entwurf, der deutlich englische Vorbilder erkennen lässt. Ähnlich wie bei der Orangerie, bei dem zur Brauerei gehörigen Gasthof und bei dem später nach einem Entwurf von Maximilian Franz Strasser (1819–1883) realisierten Torhaus im Jagdpark dominieren gotisch-normannische Stilelemente wie die markanten Zinnen. Leider verblieb das schöne Projekt in der Schublade.



Abb. 13: Entwurf von Ludwig Persius für ein Torhaus am Parkeingang am Neißedamm, 1843 (Ausschnitt aus einer Lithographie aus dem Architektonischen Skizzenbuch, Heft 43, Blatt 4, 1859, Original: Architekturmuseum der TU Berlin).



Abb. 14: Parkeingang am Neißedamm im Jahre 1897 (Fotografie von Caroline „Cara“ Gräfin von Arnim, Original: Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München).

Ob Prinz Friedrich der Niederlande später eine bauliche Fassung des Parkeingangs am Neißedamm veranlasste, ist aufgrund mangelnder Quellen leider nicht bekannt. Erst ein Foto aus dem Jahre 1897 zeigt eine von je zwei mit schmiedeeisernen Gittern verbundenen Sandsteinpfeilern gerahmte Zufahrt (Abb. 14), die stilistisch auf das späte 19. Jahrhundert und damit auf Traugott Graf von Arnim (1839–1919) zurückgehen dürfte. Damals existierten wie am Eingang am Verbindungsweg/Oberweg keine Flügeltüren, so dass sich die Durchfahrt nicht verschließen ließ. Ein späteres Foto von Januar 1901 zeigt diese Situation noch unverändert, wohingegen eine Mitte April 1903 abgestempelte Ansichtskarte mit belaubten Bäumen im Hintergrund bereits die Erweiterung der Toranlage dokumentiert (Abb. 15). Demnach wurden entweder 1901 oder 1902 zur Verengung der Durchfahrt und zur Trennung des Fahr- und Fußgängerverkehrs auf beiden Seiten im gleichen Stil je ein weiterer Pfeiler, verbindende Gitter und eine zentrale zweiflügelige Tür ergänzt. Gründe für diese bauliche Veränderung mögen die zunehmenden Besucherzahlen, die sich immer stärker verbreitende Nutzung von Fahrrädern und auch die wachsende Bedeutung dieses Parkeingangs gewesen sein, der durch seine enge Verbindung zum Badepark sowie seine Funktion als Zufahrt zum Bahnhof der 1895 erbauten Schmalspurbahn und zur stetig expandierenden Papierfabrik immer stärker frequentiert wurde.



Abb. 15: Toranlage am Neißedamm nach der Erweiterung im Jahre 1901 oder 1902 (Ausschnitt aus einer historischen Ansichtskarte, Original: Sammlung der Stadt Bad Muskau).



Abb. 16: Toranlage am Neißedamm nach dem Aufsetzen der Vasen, um 1905 (Ausschnitt aus einer historischen Ansichtskarte, Original: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Mit seinen nunmehr insgesamt sechs Pfeilern bildete das Tor am Neißedamm ganz im Pücklerschen Sinne die größte und prächtigste Toranlage im gesamten Park und zierte nachfolgend mehrere Ansichtskarten. Ihre beeindruckende Wirkung entfaltet sich insbesondere auch durch die im Gegensatz zu den bereits beschriebenen Toren fehlende Nähe von größeren Gebäuden. Dass durch die zunächst nicht geplante Erweiterung gestalterische Kompromisse entstanden waren, wie die in Höhe und Ge-

stalt den äußeren Pfeilern nahezu gleichenden und damit ungewöhnlich niedrigen Innenpfeiler oder die unumgängliche Streckung des vorgegebenen Musters für die schmale Fußgängertür sowie das spiegelbildliche feste östliche Gitter, fällt erst bei näherer Betrachtung auf. Der wiederum nachträglich, vermutlich um 1905 erfolgte Ersatz der Kugel-Bekrönung der beiden höheren Pfeiler durch opulenter Vasen dokumentiert den nochmaligen Versuch, das Gesamtbild des Tores zu optimieren (vgl. Abb. 15 u. 16).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der westliche Teil des Tores sukzessive abgebaut, als zunächst die Schmalspurbahntrasse durch Zäune von den neu entstandenen Grenzanlagen abgetrennt und später eine hinreichend breite, separate Parkzufahrt mit entsprechenden Einfahrtsradien geschaffen werden musste. Der vor Ort verbliebene östliche des Tores erfuhr 1999 unter Einbeziehung der 1995 aus der Neiße geborgenen Pfeilerbekrönungen eine behutsame Restaurierung. Da der Eingang am Neißedamm aber nach wie vor als einzige offizielle Parkzufahrt diente und täglich stark von Reisebussen und Versorgungsfahrzeugen frequentiert wurde, war an eine komplette Wiederherstellung der Toranlage mit der damit verbundenen Einengung der zentralen Durchfahrt nicht zu denken. Es blieb deshalb zunächst bei der Wiederherstellung des östlichen Teils.

Um den notwendigen Einfahrtsradius aus Richtung Stadt zu gewährleisten und das Tor dennoch wieder zu vervollständigen, entstand 2016 im Zuge der Neugestaltung des Grenzvorplatzes schließlich der Kompromiss, vom westlichen Teil nur die beiden äußeren Pfeiler neu zu errichten und auf den inneren Pfeiler und damit auch alle einstigen Türen zu verzichten. Der einstige Standort des fehlenden Pfeilers wurde im Bodenbelag mit einer quadratischen Platte markiert. Um die gestalterische Abweichung vom historischen Gesamtbild deutlich sichtbar zu machen, erhielten die zwei neuen Pfeiler bewusst eine schlichtere, moderne Form (Abb. 17). Das beide verbindende Gitter hatte sich glücklicherweise ebenso wie einer der großen Türflügel im Original erhalten – beide Elemente gelangten zu DDR-Zeiten in das Stadt- und Parkmuseum im Alten Schloss. Während das gebogene Gitter restauriert und wieder am Originalstandort eingesetzt werden konnte, wurde der Türflügel 2018 aus Anlass der Sonderausstellung zum Wirken der Grafen Arnim ins Neue Schloss transportiert, wo er seither die Besucher im Foyer des 2. Obergeschosses „begrüßt“.



Abb. 17:
Parkeingang am Neißedamm,
2022 (Fotografie von Astrid
Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-
Park Bad Muskau“).

Parkeingänge am Verbindungsweg/Oberweg

Die schmiedeeisernen Zäune und Pfeiler, die heute den Übergang vom Verbindungsweg aus dem Schlosspark zum Oberweg des Bergparks markieren und gleichzeitig die querende Straße ankündigen, gehen höchstwahrscheinlich ursprünglich auf die Zeit Traugott Graf von Arnims zurück. Während der steilere Wegeabschnitt des Oberwegs bereits in den 1830er Jahren nach Pücklers Plänen von Parkinspektor Jacob Heinrich Rehder (1790–1852) angelegt wurde, entstand der Verbindungs-

weg zwischen Berliner Straße und Eichberg erst 1852/53 auf Eduard Petzolds (1815–1891) Initiative. Ob es im 19. Jahrhundert in diesem Bereich bereits eine baulich gefasste Toranlage gab, ist leider nicht bekannt. Bislang konnte lediglich eine historische Fotografie gefunden werden, die den Bereich etwas detaillierter abbildet (Abb. 18). Die etwa 1920 aufgenommene Ansicht zeigt ähnlich der jetzigen Situation den heute noch vorhandenen Zaun und vier Pfeiler aus Ziegelsteinen ohne verbindende Torflügel. Im Gegensatz zu heute besaßen die Pfeiler damals jedoch ein schmales Sandsteinkapitell, das dem der Pfeiler des Kirch-/Dammtores gleicht. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass die beiden Durchgänge ebenfalls um etwa 1900 entstanden.



Abb. 18: Torpfeiler am Verbindungsweg/Oberweg um 1920, Blick aus Richtung Bergpark (Ausschnitt aus einer Fotografie, Original: Holger Klein, Bad Muskau).



Abb. 19: Torpfeiler am Verbindungsweg/Oberweg 2022, Blick aus Richtung Schlosspark (Fotografie von Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die beschädigten Pfeiler am Verbindungsweg auf ihrem historischen Sockel neu aufgemauert: Anstelle des Sandsteinkapitells erhielten sie einen schlichteren Abschluss in Form einer etwas breiteren Ziegelschicht und einer flachen, zeltdachförmigen Spitze aus Zementguss (Abb. 19). Die Pfeiler am Oberweg hingegen blieben wahrscheinlich noch lange Zeit original erhalten, wurden dann aber Mitte der 1990er Jahre abgebaut und aus Hohlziegeln komplett neu errichtet. Auf der Grundlage des vor Kurzem dankenswerterweise von Holger Klein an die Stiftung übergebenen historischen Fotos (Abb. 18) kann nun eine denkmalgerechte Rekonstruktion aller vier Pfeiler erfolgen.

Tor nach Köbeln und „Thor terrible“

Die einzigen beiden nachweislich schon zu Pücklers Zeiten existenten Parkeingangstore befanden sich am nördlichen Ende des Parks, im heute polnischen Teil. Parkinspektor Eduard Petzold schreibt 1856, dass „die Parkgränze, welche früher gleich hinter dem englischen Hause war, [1841] nach dem Thor terrible verlegt“ wurde. Im Gegensatz zur Toranlage am Englischen Haus, die im Rahmen der Errichtung der Schankwirtschaft bereits 1820 entstanden sein dürfte, konnten vom „Thor terrible“ bislang leider weder historische Beschreibungen noch Abbildungen gefunden werden. Das in die Umzäunung des Englischen Hauses integrierte Tor nach Köbeln hingegen ist von 1825 bis um 1880 mit detaillierten Abbildungen dokumentiert und dürfte demnach bis Ende des 19. Jahrhunderts existiert haben. Es handelte sich um einen mit Wildem Wein berankten, rechteckigen, breiten Holzgitterrahmen, eine sogenannte Treillage (Abb. 20). Pückler schreibt 1834:

„Der ganze Bezirk [des Englischen Hauses] [...] ist mit Gitterwerk von rohen Aesten eingezäunt, und als pleasureground, jedoch in einer weniger sorgfältigen Nüance, behandelt.“ „Das Dorf Köbeln, an der Grenze des Parks, breitet sich mit seiner ganzen Feldflur hinter diesem belebten Vorgrunde aus, und bleibt im Einklang mit dem Charakter des Ganzen.“



Abb. 20: Eingang zum Englischen Haus, Ende der 1850er Jahre (Ausschnitt aus einem Aquarell von Carl Graeb, Original: Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“, Foto: Wolfgang Thillmann).

Nachdem große Teile des damals noch östlich der Neiße gelegenen Dorfes Köbeln 1841 durch einen Brand zerstört wurden, ließ Pückler die Siedlung westlich des Flusses neu anlegen und seinen Park etwa 200 m nach Norden erweitern. In diesem Zuge wurde auch die Neißebrücke stromabwärts versetzt und außerhalb der veränderten Parkgrenze neu errichtet. Diese bildete von nun an das „*Thor terrible*“, das erstmals auf einem Parkplan von 1856 verzeichnet ist. Zur Bedeutung des ungewöhnlichen Namens, in dem das französische Wort „*terrible*“ (schrecklich) irritiert, gibt Gräfin Sophie von Arnim (1876–1949) in ihren Lebenserinnerungen eine überraschende Erklärung: „*Dieses Tor führt zu keinen Schrecknissen, sondern nur nach dem Ort Triebel hin.*“ In Anbetracht der allseits bekannten Pücklerschen Vorliebe für die französische Sprache und für Doppeldeutigkeiten bei seinen Namensgebungen im Park kann also getrost davon ausgegangen werden, dass es sich auch in diesem Fall um ein fürstliches Wortspiel handelt. Denn so wie das „*Weltende*“ auf der gegenüberliegenden Neißeseite bedeutete auch das „*Thor terrible*“ für Pückler das Ende seiner Ideallandschaft. Der ursprüngliche Standort lässt sich noch heute anhand eines den östlichen Neißeuferweg querenden schmalen Wasserlaufs ausmachen (etwa in Höhe des Hauses in der Köbeler Neißestraße 21), der von einem gemauerten Brückenbogen überspannt wird (Abb. 21 u. 22). In dessen unmittelbarer Nähe sind noch zwei quadratische Granitplatten zu entdecken, bei denen es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um die frühere Abdeckung der heute fehlenden gemauerten Torpfeiler handelt. Diese mutmaßliche bauliche Fassung des Tores dürfte jedoch erst auf die Arnimzeit zurückgehen.



Abb. 21: Früherer Standort des „*Thor terrible*“ mit erhaltener Granitplatte, 2019 (Fotografie der Autorin).



Abb. 22: Gemauerter Brückenbogen am ehemaligen Standort des „*Thor terrible*“, 2019 (Fotografie der Autorin).

Benutzte Quellen:

Arnim, Sophie Gräfin von: Meine Lebenserinnerungen. Grainau 1946/47 (unveröffentlichtes Manuskript). Original: Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München.

Assing, Ludmilla: Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie. Hamburg 1873, S.169f.

Petzold, Eduard: Der Park von Muskau. Hoyerswerda 1856.

Pückler, Hermann Fürst von: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. Stuttgart 1834.

Somogyvár, Heinz: Chronik Somogyvár. Geschichte e. deutsch/ungar. Familie. Hamburg 1993.

Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, Andreas Bänder, Regina Barufke, Ekehard Brucksch, Holger Daetz, Holger Klein, Franz Klenner, Jutta Knobelsdorf, Wolfgang Koschke und Hans Schmidt, die mich mit wertvollen Hinweisen und/oder Fotos unterstützt haben. Falls jemand noch weitere historische Unterlagen und/oder Erinnerungen zu den Parkeingangstoren besitzen sollte, insbesondere zum Verblieb des Tors am Alten Schloss, so sind diese überaus willkommen.

Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“, September 2023